Der Jodlerclub Littau überzeugte mit einem stimmigen Konzert und einem deftigen Theaterspass.

Zimmeregg-Badi fit für die Zukunft

REUSSBÜHL – An der Generalversammlung der Genossenschaft Schwimmbad Zimmeregg war von einer durchzogenen Saison zu hören. Aber auch davon, wie das Schwimmbad in die städtische Hallenbad AG überführt werden soll.

Plädierten für eine gute Zukunft des Schwimmbades Zimmeregg (v.l.), Beni Jöri, Präsident René Baumann und die städtische Kultur- und Sportchefin Rosi Bitterli Mucha. pg

Stadtpräsident Urs W. Studer «zieht respektvoll den Hut» vor alle jenen, die 1964 mit ihrem finanziellen und physischen Engagement den Bau des Schwimmbades Zimmeregg ermöglichten. Dem Stadtrat sei es ein Anliegen, dass dieses Bad weiter betrieben werden könne. Ab 2013 solle das Bad in die Hallenbad AG, einer hundertprozentigen Tochter der Stadt Luzern, überführt werden. Damit sei eine professionelle operationelle Führung gewährleistet und es könnten noch mehr Synergien genutzt werden. Rosi Bitterli Mucha, Kultur- und Sportchefin der Stadt sowie Mitglied der Vewaltung des Schwimmbades, erläuterte das weitere Vorgehen.

Ein gutes Übernahmemodell

Die Stadt – so sieht es das von beiden Partnern entwickelte Übernahmemodell vor – übernimmt das Baurechtsgrundstück und die Badeanlage auf den 1. Januar 2013. Die Stadt tilgt die Darlehensschuld der Genossenschaft von rund einer Million Franken. Für die Liquidationskosten der bis Ende 2012 aufzulösenden Genossenschaft kommt – soweit als nötig – die Stadt auf. Im Gegenzug verfallen, wie in den Statuten festgehehalten, die Ansprüche auf Rückzahlung der Genossenschaftsanteile. Schliesslich wird die Stadt ab dem Jahr 2013 alle nötigen Unterhalts- und Sanierungsarbeiten durchführen und den Badebetrieb weiterführen. Der Antrag ans städtische Parlament soll dort im April oder Mai behandelt werden. Im Herbst hätte dann eine ausserordentliche Genossenschaftsversammlung das Geschäft noch abzusegnen.

Eine gute Lösung

Genossenschaftspräsident René Baumann ist überzeugt: «Damit haben wir eine gute Lösung.» Und er sagt auch, dass die Genossenschaft kaum in der Lage sein würde, die in den nächsten rund fünf Jahren notwendigen Investitionen von jährlich 120 000 Franken zum Erhalt der Anlage bereitzustellen.

Die Versammlung zeigte durchaus Verständnis für diese Massnahme. Auch wenn in emotionalen Voten die Geschichte des Bades aufgerollt und das grosse freiwillige Engagement, vorab in den Anfängen, stark betont wurde. Zudem komme das Betreiben der Anlage durch die Stadt dem Steuerzahler teurer zu stehen als der Einsatz auf genossenschaftlicher und stark freiwilliger Basis. Die Zeiten hätten sich geändert, ist der Präsident überzeugt. Freiwilligenarbeit stehe nicht mehr so hoch im Kurs wie früher.

Ein starker August

Mit einem Verlust von rund 321 000 Franken liegt die Rechnung 2011 auf Budgetkurs. «Der starke August machte zum Glück einen total verregneten Sommer wett», freuten sich die Verantwortlichen. Während die wichtigsten personellen Stellen besetzt sind, sei das Badmeisterteam noch nicht ganz vollständig. Aber man sei zuversichtlich. Der erste August finde wiederum auf Zimmeregg statt. Diesmal unter der Ägide der Abendgesellschaft. Und: Das Bad werde heuer am Samstag vor dem Muttertag, am 12. Mai, eröffnet. Der schöne Sommer ist längst bestellt.

Peter Gross

Petersilien

Was eine Schifffahrt mit dem Internet gemeinsam hat

Es sei geklagt. Kürzlich hatte ich den Kontakt zur Welt verloren. Nichts mehr funktionierte, wirklich gar nichts mehr. Die Welt, das ist für dieses eine Mal mein Internetanschluss. Klammer: Wie hatten wirs denn früher gemacht? Ich griff zum Telefon, liess mich vom «Ferndiagnostikdoktor» der Swisscom zum Kontrollgang anleiten: Stecker raus, Stecker rein, Gerät aus, Gerät ein. Anschlüsse wechseln. Schlussendlich war ich saumüde und hatte trotzdem keinen Erfolg. Ich gab den Geist auf, bevor ich den Geist aufgab. «Wir schicken einen Techniker vorbei», meinte dann der Mann am anderen Telefonende. Übermorgen halt. Vorher gehts leider nicht.

Da tröstete mich ein Brief eines «Reedereibetriebes Vierwaldstättersee in Zürich»: «… so etwas ist uns noch nie passiert», hiess es da. Und: «Die interne Revisionsstelle hat Tausende von Daten gefunden, die im EDV-System falsch abgelegt wurden. Vielleicht können … Die Revisionsstelle hat allerdings erst jetzt diesen Fehler entdeckt.» Bei der durchgeführten Inventur seien alle nicht ausgehändigten Preise aufgetaucht, schreibt man mir. Und dann werde ich eingeladen zu einer traumhaften Erlebnis-Tour auf dem Vierwaldstättersee. Computerpannen können auch «Reedereien» passieren, dachte ich.

Der Brief entpuppte sich, wie viele ähnliche auch, als pure Scharlatanerie. Wer so mit seinen Daten umgeht, müsste ja schon längst ausser Gefecht sein. Was womöglich stimmt, denn ich finde die dubiose «Reederei» selbst im Internet nicht. Das übrigens funktioniert wieder. Perfekt sogar.

Und auch die Swisscom machte mir ein Geschenk: Ihr Techniker tauschte mein Modem gegen ein neues aus. Für eine Schifffahrt auf dem schönsten See halte ich mich lieber an die Schifffahrtsgesellschaft. Den Fahrplan finde ich im Internet. Auf sicher.

Peter Gross

Eindrückliches Projekt: Menschenrechte und Musik

REUSSBÜHL/LUZERN – Im Rahmen des Lucerne Festival zu Ostern musizierten die vierten Klassen der Kantonsschule Reussbühl Luzern mit den Musicians for Human Rights letzten Sonntag im Hotel Schweizerhof Luzern.

Schülerinnen und Schüler der Kanti Reussbühl am Konzert im «Schweizerhof» zvg

(zvg/fs) Warum Menschenrechte und Musik? Warum nicht? Und warum nicht Menschenrechte und Ärzte, Menschenrechte und Anwältinnen, Arbeiter und Eisverkäuferinnen? Der Dirigent und Gründer des Human Rights Orchestra (HRO), Alessio Allegrini, will ausdrücken, dass wir Menschen uns alle um die Menschenrechte kümmern sollen, die eigenen und die der andern. In einem eindrücklichen Konzert fand am Sonntag ein einzigartiges Projekt seinen Höhepunkt und gleichzeitig seinen Abschluss. Schülerinnen und Schüler der KSR haben zusammen mit den internationalen Profimusikern des HRO zwei vom italienischen Komponisten Paolo Marzocchi speziell für diesen Anlass und die sehr unkonventionelle Besetzung komponierte Werke aufgeführt: «Pranvera» und «Encore». Davor interpretierten die Musiker und Musikerinnen des HRO Stücke von Nino Rota, W. A. Mozart und Carl Nielsen.

Balkan trifft auf Westeuropa

Dem Konzert vorausgegangen war eine intensive Zeit der Vorbereitung unter der Leitung von Musiklehrer Rolf Stucki-Sabeti. Natürlich die Proben mit den Spielenden, von der klassischen Gitarre übers Akkordeon bis zu den beiden Posaunen und der dreifach besetzten Perkussion. Die Chorsänger und -sängerinnen probten ihren rhythmisch komplexen Part in albanischer Sprache – kompetent unterstützt durch einen Schüler mit albanischer Muttersprache.

In der Komposition ging Paolo Marzocchi von einem Volkslied aus dem Norden Albaniens aus. Das heitere Frühlingslied steht in schroffem Kontrast zur «Karfreitagstragödie», welche in der Musik ebenfalls ausgedrückt wird. Am 27. März 1997, also vor genau 15 Jahren, sank vor der italienischen Küste unter bis heute nicht genau geklärten Umständen ein Flüchtlingsboot aus Albanien und riss an jenem Karfreitag alle Menschen an Bord in den Tod. Die Komposition führt uns vor Ohren, wie das überfüllte Boot mit Wind und Meer kämpft, wie der ungerade tänzerische Rhythmus des Balkans auf den geraden Takt der westlichen Musiktradition trifft.

Musik als gemeinsamer Nenner

In ebenso geduldiger wie begeisternder Art hatten der Komponist und der Dirigent mit den jungen Menschen geprobt, ihnen mit eindrücklichen Bildern vor Augen geführt, wie die Stücke zu verstehen sind. So verglich Alessio Allegrini den schweren 4er-(Dolomiten-)Takt mit einem Elefanten, den leichten, tänzerischen 7ner mit einer schwindelfrei kletternden Ziege. Die Fortschritte im Spiel und in der Interpretation waren frappant, und die Hauptprobe am Samstag im KKL gab noch einen zusätzlichen Kick.

Die Geigerin Jira Andriamisalalao stellte fest, dass in der Gruppe, in der mehrere Sprachen gesprochen wurden, die Musik den gemeinsamen Nenner darstellte, welcher die Spielenden auf ihr Ziel hin fokussierte. Stellvertretend für die ganze Gruppe zeigte sie sich beeindruckt von der Arbeit mit den Profimusikern und -musikerinnen; ausserdem sei ihr viel deutlicher bewusst geworden, wie privilegiert viele Menschen in unserem Land lebten. Zu Beginn des Projekts, welches vom Zentrum für Menschenrechtsbildung der PHZ Luzern konzipiert und realisiert wurde, standen Workshops, in denen die Schülerinnen und Schüler für Menschenrechtsfragen sensibilisiert wurden.

Zarte Frühlingsklänge

Musik und Menschenrechte? Im Orchesters lasse sich eine Art ideale Gesellschaft erkennen: das Individuum, die Einzelstimme, könne sich erst im Zusammenspiel richtig entfalten. So formulierte es Peter G. Kirchschläger, Co-Leiter des Zentrums für Menschenrechtsbildung. Die jungen Menschen haben das eindrücklich erlebt und freuten sich über das wirklich schöne Gelingen und den warmen Applaus im gut besetzten Zeugheersaal des Schweizerhofs. Als Zugabe erklang noch einmal der letzte Teil von «Pranvera», in dem sich die immer zarteren Klänge in den Frühlingshimmel zu erheben schienen.